

Baselbieter Kachelofensprüche

Autor(en): **Suter, Paul**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Baselbieter Heimatblätter**

Band (Jahr): **34 (1969)**

Heft 3

PDF erstellt am: **19.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-859532>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

zum Boden langsam sich einziehende Bauch ist aussen glatt, während im Innern acht wulstartige Verdickungen erscheinen, die vom spiraligen Aufbau herrühren dürften.

Wie dieser Topf zu datieren ist und was für Schlüsse sich daraus für die Baugeschichte der Gelterkinder Kirche ergeben, soll im folgenden Heft diskutiert werden. Ebenso wird uns dort die weitere Erörterung der Schalltopffrage überhaupt beschäftigen.

Anmerkungen

¹ zitiert nach Rudolf Riggenschach: Die Johanniterkapelle in Rheinfelden, Aarau 1950, 24 f.; Originaltext s. Anm. 4.

² wie Anm. 1.

³ Anzeiger f. schwz. Gesch. u. Alterthumskunde 10.1864.53.

⁴ Anzeiger f. schwz. Gesch. u. Alterthumskunde 9.1863.69.

⁵ Vitruv, de arch. 5,5.

⁶ hier danke ich den HH. Dres. G. Loertscher und H. R. Heyer.

⁷ Uwe Lobbedey: Untersuchungen mittelalterl. Keramik, Berlin 1968, 151 und Tf. 34.

⁸ hiefür danke ich Hrn. Dr. E. Roost, Gelterkinden.

Baselbieter Kachelofensprüche

Von Paul Suter

In allen Bauern- und Wohnhäusern unseres Kantons¹ war bis zur Einführung der Zentralheizungen der Kachelofen mit Backofen und angebauter «Kunst»² die unentbehrliche Einrichtung im Mittelpunkt des Wohnhauses. Um den wohlthätigen Wärmespender wickelte sich, besonders in der kalten Jahreszeit, das häusliche Leben ab.

Je nach den finanziellen Verhältnissen des Hausbesitzers und dem Kunstsinn des ländlichen Hafners wurden die Oefen mit einfachen oder kunstvoll verzierten, bemalten Kacheln aufgesetzt. In vielen Fällen beschränkte man sich auf das Baudatum und die Initialen des Besitzers oder Herstellers auf dem Ofenkranz. Wo Sinnsprüche und bildliche Darstellungen verwendet wurden, fehlte meistens nicht der Name des Hafnermeisters und Malers. Leider sind wir über die einheimischen Berufsleute und ihre Erzeugnisse noch nicht genügend informiert. Sicher ist, dass grüngerbrannte Ofenkacheln mit Nelkenmuster in verschiedenen einheimischen Töpferöfen gebrannt wurden (z. B. in Bretzwil von der Hafnerfamilie Straumann). Was die weissen und elfenbeinfarbenen Kacheln mit blaugrauem und blauem Decor anbelangt, so stammen diese aus dem Fricktal und dem Gäu (Jurasüdfuss). Sie wurden aber besonders

in den bekannten Töpfereien in Langnau und Heimberg hergestellt³. Ob sie durch zugezogene Arbeiter auch in Baselland gebrannt worden sind, muss noch offen gelassen werden.

Die von unserer lückenhaften Erhebung erfassten *Kachelofensprüche* sind in die erste und zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts zu datieren. Die Verse, oft etwas holprig und in altertümlicher, inkonsequenter Orthographie geschrieben, zeugen von praktischem Christentum, kritisieren gelegentlich äusserliche Frömmerei und weitere Unzulänglichkeiten. Andere philosophieren, verkünden allgemein gültige Lebensweisheiten oder verweisen auf die Folgen eines guten oder schlechten Lebenswandels. Fruchtbare Jahre und Missjahre finden den Niederschlag in Versen, gelegentlich trifft man auch humorvolle Wendungen.

Anwil Kachel im Kantonsmuseum Liestal, H 349

Wer seinen Feinden hier zu schaden strebt,
hat auf Erden schlecht gelebt!

Maisprach Haus Nr. 3 in der Hofmatt

Ofen von Wolfgang Schmid, Gipf AG
Malereien von Egli, Aarau, datiert 1836⁴

Bis der Bau auf Erden
wird zerstöret werden,
Beglücke Bruderlieb und Einigkeit
wer hier wohnt, mit Frömmigkeit.

In jungen Jahren fang schon an,
Was einem ganzen Leben nützen kann.

Zufriedenheit steht oben an,
wo man glücklich leben kann.

Sein Erdengut in allen Treuen zu verwalten,
ist wahrlich schwer bei Jungen und den Alten.

Der beste Freund im Vaterland
Wird immer sein der Bauernstand.

Wo man zufrieden leben kann,
Da trifft man den grössten Reichtum an.

Wer reich ist und hat den Armen nichts gethan,
der ist selber ein armer Mann.

Redlichkeit im Erdenthal
ist sehr selten bald überall.

Ämtlisucht ist nie im stand
 Zu beglücken unser Vaterland.
 Wer nur nach Erdengut gestrebt,
 Hat für die Erde nur gelebt.
 Gold und Geld könnte man bald erwerben,
 Wer machen könnte, dass die Reichen nicht würden sterben.
 Der Tod ist ein gerechter Mann,
 Dem keiner widerstehen kann.
 Es ist ein Plätzchen in einem Garten,
 das auf den Erdensohn tut warten.
 Ruft einst der Tod, Freund, komm nur her:
 Dann hilft kein Erdengut uns mehr.

Maisprach Haus Nr. 16⁵

Hafnermeister Wolfgang Schmid ist der Mann
 Der Armen und Reichen schöne Öfen machen kann.
 Gipf 1847 Egli

Bei Arbeit findet man sein Brot,
 Arbeit rettet in grosser Not.
 Wer nie zufrieden lebt auf Erden,
 Kann auch niemals glücklich werden.
 Brod und Erdapfel sind geworden theuer und rahr!
 Vergessen wir nicht die letzten Jahr 46 und 1847.
 Mit wohl schwätzen kann mancher viel gewinnen
 und ein Ämtli gar erzwingen.
 Die Tage der Erden Lebens-Bahn
 Keiner von allen überschritten kann.

Reigoldswil Haus Nr. 15 im Rüschel

von Heinrich Roth-Reber erbaut,
 Ofen im Erdgeschoss und im 1. Stock 1864 aufgesetzt.

Unschuld und Tugend
 Zieren die Jugend.
 Ein Mensch von guten Sitten
 Ist immer wohl gelitten.
 Im Glück nicht Jublen, im Sturm nicht verzagen,
 Das Unvermeidliche mit Gedult ertragen.

Traue nie der glatten Schmeichelei,
Es ist gar selten Treu dabei.

Wer reich zu werden sucht, muss Zeit und Ort betrachten,
Und lehren Geld und Gut bald viel, bald wenig achten.

Lass nie den Müssiggang dir deine Zeit verzehren,
Der Faule kommt zu nichts, der Fleissige zu Ehren.

Wer unbefugt sich mischt in fremde Sachen,
Kann Händel kriegen, dass die Schwarten krachen!

Der edle Weizen hat oft Brand,
Auch Thorheit wohnt beim Verstand.

Denk nicht, du müssest es in allen deinen Sachen,
Sie mögen gut sein oder böse, stets jedermann nachmachen.

Lass uns in der Zeit recht edeln Saamen streun,
Dass die Frucht davon uns möge dort erfreun.

Soll deines Lebens Herbst voll süsser Früchte sein,
So musst im Frühling du, recht edeln Saamen streun.

Eins gebe dem andern im Leben die Hand,
Um froher zu wandern durchs irdische Land.

Dargestellte Gebäude: Kapelle beim Schwaderloch AG, Schloss Bipp 1798,
Kapelle Struthan Winkelried, Kapelle bei Morgarten, Schloss Chillon, Wart-
burg bei Olten.

Rümlingen Post, aufgeschrieben 1905⁶. Grüner Kachelofen, datiert 1854,
aufgesetzt von Hafnermeister Wendelin Schmid, Frick. Abbruch
des Hauses 1964, Ofenkacheln bei Fr. Bitterlin, Häfelfingen.

Böses thue Niemand nichts,
Du magst sein auch wo du bist.

Unschuld und Schamhaftigkeit
Sind der Jungfrau schönstes Kleid.

Lebewohl, vergiss nicht mein.

Verstand und Witz gefallen sehr,
Ein edles Herz unendlich mehr.

Vieler Herren und Fürsten Übermuth
Kostet vieler Völker Hab und Guth.

Ein jedes Wiesenblümchen spricht:
Vergiss des lieben Gottes nicht!

Gott, gib uns helle Augen,
 Die dich zu sehen taugen.
 Wer hier kommt in dieses Haus,
 Gehe glücklich ein uns aus.
 Leidenschaft und Aberglauben
 Können jede Lust uns rauben.
 Weil du der Armen kannst vergessen,
 Verdienst du nicht, dich satt zu essen.
 Arbeit, Mässigkeit und Ruh
 Schliesst dem Arzt die Türe zu.
 Wie manchem ist sein ewig Heil
 Für schlechte Erdengüter feil.
 (Beim Ausgang der Stube zur Küche:)
 Die gute Frau wird wissen wohl
 Dass sie den Kaffee Morgen früh machen soll.

Anmerkungen

- ¹ Dies gilt für alle Typen des Bauernhauses in Baselland: Ständerbau und sein Nachfolger: Dreisässenhaus (Mehrzweckbau), Geriegelter Fachwerkbau, Jura-Steinhaus.
- ² Kunst, dialektisch «Chouscht», «Chunsch». Kein Zusammenhang mit dem römischen Hypocaust, verkürzt aus «Holzersparungskunst», Erfindung des 16. Jahrhunderts, um das Herdfeuer zur Erwärmung der Stube nutzbar zu machen. Vom Kochherd aus geheizter Nebenofen in der Stube, aus feuerfesten Steinen, verkleidet mit Kacheln, mit einfacher oder doppelter Sitzbank, «Zwüschenöfeli» zum Warmhalten der Speisen. Siehe Schweiz. Idiotikon, Bd. 3, S. 367—369.
- ³ Aeschlimann E., Alt-Langnau-Töpferei. Bern 1928, S. 9 f.
- ⁴ Graf K., Heimatkunde von Maisprach. Liestal 1968, S. 31—33. Unsere Zusammenstellung berücksichtigt nur eine Auswahl aus den 27 Sprüchen dieses Ofens.
- ⁵ Graf K., Heimatkunde von Maisprach. Liestal 1968, S. 33—34. Von den 15 Sprüchen dieses Ofens wurden 6 ausgewählt.
- ⁶ Kober H., Ortschronik von Rümlingen, 1905—1908. Nach Mitteilung von Posthalter H. Fricker ist der Ofen nicht mehr vorhanden; er wurde 1964 mit der «alten Post» abgebrochen.

Betrachtungen über den Spielwürfel

Von † Hans Stohler

Vorwort

Bei unzähligen Spielen wirft man heute mit Würfeln, damit das Spiel unparteiisch verläuft und alle Teilnehmer die gleichen Aussichten auf Gewinn haben. Das Spielen mit Würfeln allein dagegen ist in den Hintergrund getreten,